



Johann Strauß
Karikatur aus „Der Fisch“, 21. Februar 1869

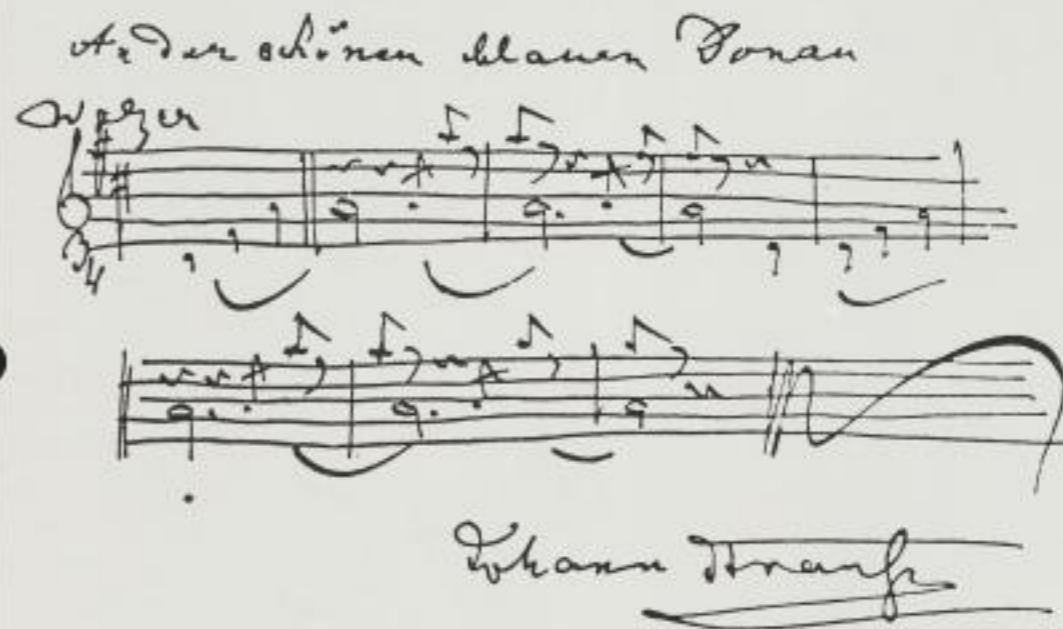
Zum Auftakt: Waldmeister- „Goldklang“

Sechzehn Operetten, eine Oper und ein Ballett hinterließ Johann Strauß der Nachwelt. Als am 4. Dezember 1895 seine vorletzte Operette, „Waldmeister“, das Licht der (Theater-)Welt erblickte, war der Meister 70 Jahre alt. Wieder hatte er, wie schon so oft, über ein miserables Machwerk die herrlichste Musik verstreut, von der Eduard Hanslick, gefürchtetster Kritiker seiner Zeit, schrieb:

„Mit welchem Vergnügen haben wir wieder im ‚Waldmeister‘ der reizvollen, stets vornehmen und natürlichen Instrumentierung gelauscht, welche jede, auch die kleinste Komposition von Johann Strauß auszeichnet. Es ist wahrlich keine musikalische Majestätsbeleidigung, wenn wir behaupten, es herrsche in seinem Orchester Mozartscher Goldklang.“ Kann man Besseres von seiner Musik sagen?

Warum aber ausgerechnet der Urtyp eines Wiener Volksschauspielers, Alexander Girardi, in der Rolle des Erasmus Müller, Professor der Botanik, sich einen ganzen Abend lang im sächsischen Dialekt ergehen mußte („Ich kom’ Se nie zu rechter Zeit und mehrschstens hinterher . . .“), bleibt eine der Ungereimtheiten der Theatergeschichte.

Johann Strauß aber dirigierte am Uraufführungsabend nur die Ouvertüre, mit deren „Goldklang“ unser heutiges Konzert anhebt.



„An der schönen blauen Donau“ – Vom Siegeszug eines Walzers

Wiener, seid froh!
Oho, wieso?
Ein Schimmer des Lichts!
Wir seh’n noch nichts.
Der Fasching ist da!
Ach so; na ja.
Was hilft denn das Trauern
und das Bedauern?
Drum froh und heiter seid!

Sie kennen den Text nicht? Es ist jener, nach dem Johann Strauß seinen Donauwalzer komponierte. So läppisch geht er übrigens weiter und wird auch dann nicht besser, wenn sein Verfasser, der verseschmiedende Polizeikommissär Josef Weyl, ein klein wenig politisiert und über die Geldknappheit klagt. Er wollte wohl damit der allgemeinen Faschingsstimmung nach dem für Österreich verlorenen Kriege von 1866 etwas auf die Beine verhelfen.

Johann Strauß, von seinem Freunde Johann Herbeck, dem Dirigenten des